



Mobilität lässt Kinder wachsen

Der Schulweg als Entwicklungschance!

Den Schulweg eigenständig zurückzulegen ist im Interesse der Kinder und Jugendlichen: Dies fördert sowohl ihre kognitive als auch ihre körperliche Entwicklung. Sie werden selbstbewusster und lernen, sicher und selbstverantwortlich am Verkehr im öffentlichen Raum teilzunehmen. Gleichzeitig verbessert sich die räumliche Orientierung. Auch die soziale Kompetenz wächst, wenn Kinder und Jugendliche den Schulweg gemeinsam mit anderen zurücklegen.

Darüber hinaus steigert die regelmäßige Bewegung die körperliche Fitness, die Körperkoordination, stärkt die Abwehrkräfte und beugt zum Beispiel Übergewicht vor. Die Schülerinnen und Schüler werden dadurch ausgeglichener, wacher und können sich besser konzentrieren.¹

Bequem, sicher, praktisch?

Gründe für das Kfz-Elterntaxi

Laut der Studie Mobilität in Deutschland 2017² wird fast die Hälfte der Kinder unter 10 Jahren mit dem Auto zur Grundschule gefahren (43 %). Dabei ist der Großteil der Schulwege sehr kurz: 68 % sind unter zwei Kilometern lang. Laut einem Leitfaden des ADAC (2018)³ sollte das Ziel sein, dass der Anteil der mit dem Pkw gebrachten Kinder unter 10 % liegt.

Doch warum bringen so viele Eltern ihre Kinder mit dem Auto zur Schule? Sicherlich sind die Motive individuell verschieden, jedoch gibt es Tendenzen: Nach den wichtigsten Gründen gefragt, warum Eltern ihre Kinder mit dem Auto zur Schule bringen, nannten 69 % der Befragten einer Forsa-Umfrage (2000)⁴ Bequemlichkeit. An zweiter Stelle wurden Gefahren auf dem Schulweg genannt (48 %), gefolgt von der Verbindung mehrerer Wege (44 %).

Ein Ansatzpunkt, den man gut von außen beeinflussen kann, ist also, die wahrgenommenen Gefahren zu verringern (wobei angemerkt werden muss, dass diese subjektiv sehr unterschiedlich eingeschätzt werden). Bei der Frage nach Maßnahmen, die dazu beitragen können, den Schulweg sicherer zu machen, landeten Überquerungsmöglichkeiten auf Platz eins: sie stufte 98 % der Befragten als sehr wichtig oder wichtig ein. Zudem fanden in einer Infas-Umfrage⁵ im Auftrag des ADFC 71 % der Befragten, dass breitere und vom Autoverkehr getrennte Radwege helfen würden, damit mehr Kinder mit dem Rad zur Schule fahren.

Spezielle Sicherheitsbedürfnisse

Die Infrastruktur kindgerecht gestalten

Um den Schulweg sicher zu machen, sind alle Verkehrsteilnehmenden gefragt, sich richtig und rücksichtsvoll zu verhalten. Darüber hinaus muss die bauliche Gestaltung des öffentlichen Verkehrsraumes die speziellen Sicherheitsbedürfnisse von Kindern und Jugendlichen berücksichtigen.

Was bedeutet das konkret? Die Infrastruktur muss einfach und verständlich sein und Fehler verzeihen, so dass diese nicht gleich zu Unfällen führen. Maßnahmen zur Schulwegsicherung sind vor allem der Bau und Ausbau von Geh- und Radwegen sowie bauliche Maßnahmen, die die Fahrbahnbreite für Kfz verringern, deren Geschwindigkeit reduzieren, die Sichtverhältnisse verbessern oder direkten Schutz bieten, z. B. durch Überquerungshilfen.

Überquerungen für den Rad- und Fußverkehr können mit Lichtsignalanlagen kombiniert werden. Auch mit Schildern gekennzeichnete Bevorrechtigungen sind eine Option, wobei der Geh- und Radweg beispielsweise durchgängig auf einer Höhe geführt und nicht abgesenkt werden sollte. Gehwegnasen sorgen für bessere Sichtverhältnisse. Eine Bannzone sperrt die Zufahrt zur Schule in der Zeit rund um Schulanfang und -ende, so dass vor der Schule keine Gefahr von Autofahrenden ausgehen kann.

Bring- und Holzonen

Weniger Chaos, mehr Selbstständigkeit

In manchen Fällen lässt sich das Kfz-Elterntaxi nur schwer vermeiden. Hierfür gibt es feste Bring- und Holzonen. Sie ermöglichen es Schülerinnen und Schülern, zumindest einen Teil des Weges selbstständig zu laufen. Diese Zonen sollten laut den Empfehlungen des ADAC⁷ unter anderem 250 bis 300 m von der Schule entfernt sein, den Hauptrichtungen angepasst sein, aus denen Eltern zur Schule fahren, sichere, komfortable und beleuchtete Fußwege zur Schule ermöglichen, gute Kfz-Parkmöglichkeiten mit geringem Parkdruck bieten, minimal vier und maximal 15 Stellplätze pro Schule umfassen sowie von Öffentlichkeitsarbeit begleitet werden.

Gute Rahmenbedingungen

Was können Schulen und Kommunen tun?

Schulen sowie Kommunen als Schulträger sorgen für gute Rahmenbedingungen und ein positives Fahrradklima.



Dazu gehört, ein schulisches Mobilitätskonzept und Schulwegepläne mit sicheren Fuß- und Radwegen zu entwickeln, idealerweise gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften. Unterstützung bietet der Leitfaden „Schulwegepläne leichtgemacht“ der Bundesanstalt für Straßenwesen⁸. Auch das Curriculum Mobilität sollte fest in den Unterricht integriert werden. Sichere Abstellanlagen sollten ausreichend zur Verfügung stehen, ggf. auch eine Fahrradwerkstatt. Verkehrs- und Radfahrunterricht unterstützt die Kinder dabei, Verkehrskompetenz zu entwickeln.

Ein Fokus sollte darauf liegen, die Schülerinnen und Schüler zu beteiligen und zu motivieren, z. B. in Arbeitsgruppen, Aktionstagen und Projekten zum Thema Mobilität. Hier ein paar Beispiele:

- In partizipativen Projekten wie „Schulwegdetektive“ analysieren Kinder und Jugendliche ihren Weg selbst und entwickeln Lösungen für einen sicheren Schulweg.
- Geh- und Radfahrgemeinschaften steigern Sicherheit und schaffen ein Gemeinschaftsgefühl: „Laufbusse“ sind begleitete Laufgemeinschaften zur Grundschule mit festen Haltestellen und Routen; bei „Schulradler“-Projekten begleiten Erwachsene oder ältere Schüler/innen Fünftklässler in Gruppen in den ersten Wochen des Schuljahres zur Schule.
- Zusätzlichen Anreiz bieten Belohnungssysteme, z. B. ein Wettbewerb zwischen den Klassen, bei dem die Schülerinnen und Schüler durch eigenständige Mobilität Punkte sammeln.
- Wettbewerbe zwischen Schulen schaffen öffentliche Aufmerksamkeit und nutzen dem Image, z. B. die Auszeichnung zur „Fahrradfreundlichsten Schule Deutschlands“ bei der bundesweiten AKTIONfahrrAD oder der niedersächsische Wettbewerb „AutofREIE-Schule“¹⁰.

Sicher ans Ziel

Ab wann können Kinder zur Schule radeln?

Die Entscheidung, ab wann Kinder mit dem Fahrrad zur Schule fahren können, muss individuell von den Erziehungsberechtigten getroffen werden. Kinder entwickeln sich in ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten unterschiedlich, auch sind manche Kinder vom Wesen her vorsichtiger als andere.

Kinder benötigen laut Unfallforschung der Versicherer¹¹ zur sicheren Teilnahme am Straßenverkehr verschiedene Kompetenzen: Hören, Sehen, Aufmerksamkeit, motorische Entwicklung, kognitive Entwicklung, soziale und

emotionale Kompetenzen und exekutive Funktionen. Diese entwickeln sich in verschiedenen Stufen bis zum Alter von etwa 14 Jahren.

Begleiten Eltern ihre Kinder frühzeitig auf dem Schulweg mit dem Fahrrad und weisen sie geduldig auf Gefahrenstellen und Verkehrsregeln hin, können diese umso früher verantwortungsvoller und achtsamer den Schulweg allein mit dem Fahrrad zurücklegen. Aber auch hier müssen die Eltern individuell entscheiden, wie sicher der eigene Schulweg für ihr Kind ist. Säumen Gefahrenstellen den Weg oder ist dieser zu lang, sollte das Kind länger auf dem Fahrrad begleitet werden.

Mobilität als Teamaufgabe

Kommunikation und Kooperation sind unverzichtbar

Letzten Endes ist die Förderung nachhaltiger Mobilität auf dem Schulweg eine Teamaufgabe von Kommune, Schule, Schülerinnen und Schülern und deren Eltern. Eine verständnisvolle Kommunikation ist dabei das A und O. Fühlen sich beispielsweise Eltern persönlich kritisiert und bevormundet, ist die Bereitschaft gering, das Mobilitätsverhalten zu überdenken. Kooperationen mit außerschulischen Partnern wie Polizei, Verkehrswacht oder außerschulischen Lernorten können wertvolle Unterstützung bieten.

¹ UBA (2008): Nachhaltige Mobilität in der Schule, abrufbar unter <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/nachhaltige-mobilitaet-in-schule>

² infas, DLR, IVT und infas 360 (2018): Mobilität in Deutschland im Auftrag des BMVI, verfügbar unter <http://www.mobilitaet-in-deutschland.de/publikationen2017.html>

³ ADAC e. V. München (2018): Das Elterntaxi an Grundschulen. Ein Leitfaden für die Praxis, abrufbar unter <https://www.adac.de/verkehr/verkehrssicherheit/kindersicherheit/schulweg/elterntaxi-hol-bringzonen/>

⁴ Forsa (2020): Meinungen zum Thema „Sicherer Schulweg“, abrufbar unter <https://www.zu-fuss-zur-schule.de/die-aktionstage/presse/gemeinsame-pressemitteilung-zur-mobilitaet-von-schueler-innen>

⁵ infas im Auftrag des ADFC (2020): Umfrage Schulwege, abrufbar unter <https://www.adfc.de/artikel/infas-umfrage-71-prozent-der-bevoelkerung-fuer-bessere-schul-radwege>

⁶ Landesportal Schleswig-Holstein: Erlass „Straßenbauliche und straßenverkehrsrechtliche Maßnahmen zur Schulwegsicherung“ (2017), abrufbar unter <https://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/V/verkehrssicherheit/Downloads/erlassSchulwegsicherung.html>

⁷ ADAC e. V. München (2018), Das Elterntaxi an Grundschulen

⁸ Bundesanstalt für Straßenwesen (BASt) (3. Auflage, 2017): Schulwegepläne leichtgemacht, abrufbar unter https://www.bast.de/BASt_2017/DE/publikationen/Medien/Schulweg/leitfaden.pdf

⁹ AKTIONfahrrAD (2021), abrufbar unter <https://www.aktionfahrrad.de/schule-deutschland-fahrradfreundlichste-schule.asp>

¹⁰ Niedersächsischer Bildungsserver (NiBiS, 2021), abrufbar unter https://www.nibis.de/wettbewerb-autofreie-schule_14889

¹¹ Unfallforschung der Versicherer im Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V. (2018): Grundlagen der kindlichen Verkehrspädagogik, abrufbar unter <https://udv.de/de/mensch/verkehrserziehung/grundlagen-der-kindlichen-verkehrspaedagogik>